Hand-wörterbuch

rechtsextremer Kampfbegriffe

Bente Gießelmann, Robin Heun, Benjamin Kerst, Lenard Suermann, Fabian Virchow (Hrsg.)

WOCHEN SCHAU VERLAG

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Bente Gießelmann, Robin Heun, Benjamin Kerst,
Lenard Suermann, Fabian Virchow (Hrsg.)

Handwörterbuch rechtsextremer Kampfbegriffe

Mit Beiträgen von
Tim Ackermann, Leroy Böthel, David Freydank,
Sebastian Friedrich, Bente Gießelmann,
Alexandra Graevskaia, Mark Haarfeldt,
Alexander Häusler, Robin Heun, Helmut Kellershohn,
Benjamin Kerst, Susanne Kleinfeld, Felix Kronau,
Frank Lattrich, Michael Lausberg, Christoph Schulze,
Bernhard Steinke, Lenard Suermann,
Stefan Vennmann, Fabian Virchow, Regina Wamper

WOCHEN
SCHAU
VERLAG

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Diese Publikation wird unterstützt von „Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e. V.“

© WOCHENSCHAU Verlag
Dr. Kurt Debus GmbH
Schwalbach/Ts. 2016

www.wochenschau-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil dieses Buches darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie oder einem anderen Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet werden.

Titelentwurf: Ohl Design
Lektorat: Laura Mohacsi
Gesamtherstellung: Wochenschau Verlag
Gedruckt auf chlorfreiem Papier
ISBN 978-3-7344-0155-8 (Buch)
ISBN 978-3-7344-0156-5 (E-Book)

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Inhalt

Einleitung 7

68er *von Fabian Virchow* 22

Abendland *von Susanne Kleinfeld* 35

Dekadenz *von Felix Kronau* 49

Demokratie *von Robin Heun* 59

Deutschenfeindlichkeit *von Bernhard Steinke* 76

Freiheit *von Fabian Virchow* 90

Gemeinschaft *von Leroy Böthel* 99

Geschlechtergleichschaltung *von Regina Wamper* 113

Heldengedenken *von Robin Heun und David Freydank* 128

Islamisierung *von Benjamin Kerst* 144

Jude *von Stefan Vennmann und Frank Lattrich* 162

Kameradschaft *von Christoph Schulze* 176

Kapitalismus *von Fabian Virchow* 186

Nation *von Alexander Häusler* 199

Nationaler Sozialismus *von Mark Haarfeldt* 210

Natur *von Fabian Virchow* 220

Political Correctness *von Bente Gießelmann* 229

Rasse *von Sebastian Friedrich* 244

Raum *von Mark Haarfeldt* 257

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Schuld-Kult *von Lenard Suermann* 269

Umvolkung *von Helmut Kellershohn* 282

USA *von Tim Ackermann* 298

Vertriebene *von Michael Lausberg* 315

Vorbürgerkrieg *von Helmut Kellershohn* 326

Zigeuner *von Alexandra Graevskaia* 340

Stichwortverzeichnis 355

Autorinnen und Autoren 361

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Wem nützt der Satz?

Wem zu nützen gibt er vor?

Zu was fordert er auf?

Welche Praxis entspricht ihm?

Was für Sätze hat er zur Folge?
Was für Sätze stützen ihn?

In welcher Lage wird er gesprochen?
Von wem?

Bertolt Brecht

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Einleitung

Schafft Deutschland sich ab? Ist der ‚Untergang des Abendlandes' noch abwendbar oder steht der ‚Volkstod' bevor? Ob als Ausrufe bei Aufmärschen, auf Transparenten oder in Texten – solche Bedrohungs- und Krisenszenarien der extremen Rechten sind vielfach wahrnehmbar. Als Ursache dieser Szenarien werden mal die ‚etablierten Parteien', mal eine ‚anti-deutsche' Politik anderer Staaten oder Interessengruppen, schließlich die ‚dekadente' Konsumgesellschaft oder angeblich ‚fremde' Gruppen innerhalb der deutschen Bevölkerung genannt. Die dramatisierende Erzählung vom bevorstehenden Untergang und die Darstellung der ‚deutschen Nation' als Opfer zielen auf die Erzeugung von Handlungsdruck und die Mobilisierung des eigenen politischen Lagers. Als Beispiel mag hier ein Zitat des langjährigen NPD-Landtagsabgeordneten Jürgen Gansel dienen, der im Zusammenhang mit dem Erscheinen eines EU-kritischen Buches des SPD-Politikers Thilo Sarrazin im Jahre 2012 ausführte: „Durch den Dauereinsatz der Holocaust-Keule werden die Deutschen in eine Schuldknechtschaft gezwungen, die es ausländischen Kreisen gerade auch in der Euro-Krise ermöglicht, die Deutschen wirtschaftlich auszunehmen und politisch zu erpressen." (Gansel online 2012) In dieser Formulierung finden sich zentrale Bausteine gegenwärtiger extrem rechter Positionierungen: die Gegenüberstellung von ‚ausländischen Kreisen' einerseits und ‚den Deutschen' andererseits, die Markierung ‚der Deutschen' als politische und ökonomische Opfer und der Verweis auf eine angebliche Instrumentalisierung des Nationalsozialismus und der NS-Verbrechen (‚Holocaust-Keule'), die dazu diene, die Deutschen' in einer unterlegenen Position zu halten. Diese Interpretation ist Allgemeingut in den verschiedenen extrem rechten beziehungsweise völkisch-nationalistischen Zirkeln, Organisationen und Projekten. In-

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

sofern stiften solche Erzählungen Identität, markieren das politische Gegenüber (‚den Feind') und rufen zur Abwendung der unmittelbaren Gefahr zum Handeln auf.

Was bedeutet: Kampfbegriffe?

Es lassen sich fünf Typen von Begriffen unterscheiden, die in ihrer Funktion zu unterscheiden sind, deren Abgrenzung in der Praxis jedoch nicht immer trennscharf möglich ist:

Liest und analysiert man Texte der extremen Rechten, so fallen zunächst Begriffe auf, die unmittelbar auf den politischen Standort derjenigen verweisen, die ihn verwenden. Dies gilt etwa für Begriffe wie ‚Umvolkung' oder ‚Schuld-Kult'. In diesen Begriffen findet eine starke Verdichtung der Deutungen historischer und gegenwärtiger Ereignisse und Entwicklungen statt, sodass die extrem rechten Weltanschauungen besonders deutlich zutage treten. Die Begriffe haben zudem einen hohen Wiedererkennungswert. Auch wird durch ihre Verwendung in der Regel die Zugehörigkeit des Autors oder der Autorin zur extremen Rechten sichtbar (gemacht).

Andere Begriffe, wie etwa ‚Islamisierung', stellen keine Wortschöpfungen der extremen Rechten dar und werden auch nicht exklusiv von ihr genutzt; sie transportieren jedoch ebenfalls die Vorstellung von bedrohlichen Entwicklungen. Sie bieten sich daher an, mit Deutungen, die die extreme Rechte in anderen Themenfeldern vornimmt – beispielsweise Einwanderung, Geflüchtete, Kriminalität – verknüpft zu werden. Auf diese Weise zielt die extreme Rechte darauf, solche weitgehend negativ aufgeladenen Themen zu einer geschlossenen Vorstellungswelt zusammenzuführen.

Ein dritter Typ von Begriffen umfasst solche Ausdrücke, die in weiten Teilen der deutschen Gesellschaft bekannt sind, jedoch inzwischen in ihrer gesellschaftlichen Bedeutung abgenommen haben. Bei entsprechenden Begriffen – etwa ‚Gemeinschaft' oder ‚Kameradschaft' – bemüht sich die extreme Rechte um eine Aufwertung und Re-Aktualisierung.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Ein weiterer Begriffstyp umfasst jene Begriffe, die der Markierung und Charakterisierung jener Akteur_innen[1] dienen, die in extrem rechten Weltdeutungen als Feind bestimmt werden. Hierunter fallen beispielsweise Begriffe wie ‚Jude', ‚68er' oder ‚USA'. Mit ihnen werden spezifische Erzählungen verbunden, in denen die jeweils Genannten als Ursache für die ‚Benachteiligung und Erniedrigung des deutschen Volkes' bezeichnet werden. Diese Begriffe dienen insbesondere auch der Konstruktion eines ‚völkischen Wir', das sich gegen die Bedrohungen zur Wehr setzen müsse.

Schließlich gibt es verschiedene Begriffe, die für die extreme Rechte ebenfalls zentrale Bedeutung haben, die aber insofern Irritation hervorrufen, als dass man sie nicht unbedingt mit der extremen Rechten in Verbindung bringen würde. Dies gilt beispielsweise für Begriffe wie ‚Freiheit' oder ‚Demokratie', die die extreme Rechte für sich beansprucht. Tatsächlich ist es bei einer entsprechenden Verwendung hilfreich und notwendig, die damit verbundenen Vorannahmen und Ausdeutungen genau zu analysieren, um den Versuch, diese Begriffe zu besetzen, zurückweisen zu können.

Wir bezeichnen alle hier vorgestellten Begriffstypen als Kampfbegriffe, weil sie entweder einen wichtigen Stellenwert in der Feindmarkierung haben, weil sich extrem rechte Weltdeutungen in einzelnen Begriffen verdichten oder aber weil die extreme Rechte um die den Begriffen zugewiesenen Bedeutungen einen politischen Kampf führt, dessen Ziel die Verankerung eigener Deutungen in möglichst breiten Kreisen der Gesellschaft ist.

Was bedeutet: Diskurs?

Mit Bezug auf den französischen Philosophen Michel Foucault können die durch die Kampfbegriffe transportierten Konzepte und Bot-

1 Wir haben für die Texte eine geschlechtersensible Schreibweise gewählt, um die Möglichkeit zweier oder mehrerer Geschlechter sichtbar zu machen.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

schaften als spezifisches Wissen verstanden werden, das mit anderen Wissensbeständen in Konkurrenz steht. Dabei wird um die Frage gerungen, welches Wissen als ‚gültig' beziehungsweise als ‚wahr' gelten darf. In diesem Sinne bezeichnet Wissen keine Sammlung endgültiger, wahrer und objektiver Fakten, sondern wird in gesellschaftlichen Aushandlungsprozessen beständig neu verhandelt und verändert – „Wirklichkeit wird gedeutet, nicht ‚erkannt'" (Jäger/Jäger, 2007, 7).

Alltägliche Begriffe strukturieren unsere Wahrnehmung und tragen zu einer bestimmten Sicht auf soziale Wirklichkeit bei, indem sie kontextuelle Deutungen anbieten und Denkrichtungen vorgeben. Die unterschiedlichen Deutungen der Wirklichkeit entspringen den verschiedenen Sichtweisen und Meinungen, Interessenlagen und Zielvorstellungen, Traditionen und Geschichten, die sich manches Mal vehement widersprechen und einen Streit um Wahrheit, Normen und Werte unausweichlich werden lassen. ‚Gültiges' Wissen ist das Produkt dieser Deutungskämpfe. Gelingt es, Deutungshoheit zu erringen, erwächst die Möglichkeit, soziale und politische Gestaltungs- und Handlungsweisen zu etablieren sowie andere Deutungen zu verdrängen. Insofern ist nach Foucault Wissen unmittelbar mit Macht verbunden.

Mit Foucault kann die Gesamtheit aller miteinander konkurrierenden und nicht konkurrierenden Deutungen als gesamtgesellschaftlicher Diskurs bezeichnet werden. Dieser Diskurs besteht wiederum aus sich wechselseitig beeinflussenden gesellschaftlichen Diskursen, die wiederum aus Diskursen bestehen und so weiter. So gehört zum gesamtgesellschaftlichen Diskurs zum Beispiel der Migrationsdiskurs, der aus unterschiedlichen Diskursen wie dem Kriminalitäts-, dem Islam-, und dem Integrationsdiskurs besteht. Diskurse, deren Deutungshoheit so groß ist, dass das ihnen entsprechende Wissen in weiten Teilen der Gesellschaft verfestigt und damit als weitgehend ‚gültig' anerkannt ist, können ‚hegemoniale Diskurse' genannt werden. Zu all diesen hegemonialen und nicht hegemonialen Diskursen tragen verschiedene politische und soziale Akteur_innen, darunter

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

auch die extreme Rechte, ihre je spezifische Deutung bei. Dabei können die verschiedenen gesellschaftlichen Diskurse harmonisch nebeneinander herlaufen, miteinander verflochten sein oder ineinander übergehen. Im Ringen um Deutungshoheit stehen aber immer auch verschiedene Diskurse in Konflikt mit anderen Diskursen und bilden sich diesen gegenüber zu Gegendiskursen aus. So hat die extreme Rechte einen eigenen Migrationsdiskurs ausgebildet und vertritt beispielsweise die Auffassung, dass es den meisten Geflüchteten lediglich darum gehe, das deutsche Sozialsystem auszubeuten, und daher deren Asylanliegen nicht gerechtfertigt seien. Mittels bestimmter Ausdeutungen von Begriffen versucht dann die extreme Rechte ihre Deutung von Flucht im hegemonialen Migrationsdiskurs zu etablieren und damit den Diskurs nach rechts zu verschieben. Insofern finden die Diskurse der extremen Rechten nicht isoliert von den Diskursen der sonstigen Gesellschaft statt, sondern weisen zahlreiche Verbindungen zu Deutungsmustern, Aussagen, Argumentationen und Vorstellungen der gesellschaftlichen ‚Mitte' auf. Da Begriffe und/oder Deutungen der extremen Rechten zum Teil bis weit in diese ‚Mitte' wandern, muss eine Kritik an den Diskursen der extremen Rechten auch nach den Auswirkungen auf gesellschaftliche Vorstellungen und politische Prozesse und Entscheidungen fragen.

Was bedeutet: extrem rechts?

Da die politische ‚Rechte' nur in Relation zur ‚Linken' zu begreifen ist, bietet sich ein Blick auf die Herkunft dieses Begriffspaars an. Dessen Ursprung fällt mit der Entstehung moderner Nationalstaaten im späten 19. Jahrhundert zusammen. Mit der Überwindung des Absolutismus bildeten sich unterschiedliche Nationenverständnisse heraus – einerseits jenes, in dem die Zugehörigkeit zur Nation nach dem Ort der Geburt bestimmt war (z. B. Frankreich), andererseits jenes, das die Zugehörigkeit zur Nation vor allem über Abstammung, aber auch über geteilte Sprache, Kultur und Tradition definiert (z. B. Deutschland). Die auf völkischem Grundverständnis begründete

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

‚Schicksalsgemeinschaft' stellt bis heute die weltanschauliche Basis der (extremen) Rechten dar, deren Kernelemente Helmut Kellershohn folgendermaßen beschreibt:

- „*die Einheit von Volk und Nation*, also die Idee einer nach völkischen/rassischen Kriterien ‚homogenisierten' Nation;
- die Überhöhung des Volkes zu einem *Kollektiv-Subjekt* und daraus folgend die Relativierung besonderer gesellschaftlicher Interessen an der Vorrangstellung der *Volksgemeinschaft*;
- die Rechtfertigung eines *autoritären Staates*, der die Durchsetzung des Ideals der Volksgemeinschaft mithilfe national gesonnener Eliten und/oder eines charismatischen Führers inszeniert und organisiert;
- die Heroisierung des ‚*Volksgenossen*', des ‚anständigen Deutschen', der sich den Geboten der staatlich organisierten Volksgemeinschaft freiwillig unterwirft und sich als loyaler Bürger versteht, bereit zu jedem im Namen der Nation geforderten Opfer;
- umgekehrt die völkisch-rassistische Konstruktion eines *inneren Feindes*, um zu erklären, wer die Schuld an der bislang noch mangelhaften Verwirklichung der Volksgemeinschaft trägt (Sündenbockfunktion) und warum sich die freiwillige Unterwerfung auch lohnt (identitätsstiftende Funktion). Als Objekte der Feinderklärung dienen zum einen sog. ‚Nicht-Deutsche', zum anderen illoyale Bürger (‚unanständige Deutsche');
- ein biopolitisches Verständnis des *Volkskörpers*, das alle bevölkerungspolitisch relevanten Maßnahmen unter den Primat der quantitativen Vermehrung und qualitativen ‚Substanz'-Erhaltung der (deutschen) Bevölkerung stellt und mit Techniken der Disziplinierung des menschlichen Körpers verknüpft (Familien-, Geschlechter- und Bildungspolitik);
- ein *chauvinistisches Machtstaatsdenken*, das die Formierung der Gesellschaft im Sinne der Volksgemeinschaft als Voraussetzung und als Folge dessen betrachtet, dass der Staat ‚nationale Interessen' nach außen hin mächtig zur Geltung bringen kann. Der

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

> Primat der Außenpolitik beinhaltet darüber hinaus die Fixierung eines *äußeren Feindes* (oder auch mehrerer Feinde), der – in welcher Form auch immer – mit dem inneren Feind verknüpft wird.“ (Kellershohn 2013, 8)

In den Nationalversammlungen seit der Französischen Revolution saßen die Vertreter einer demokratisch verfassten Staatsnation dem Präsidenten zur linken, die Vertreter der alten Ordnung zur rechten. Die auf diese Sitzordnung bezogenen Zuordnungen zu den Polen ‚links‘ (universelle Menschenrechte, demokratische Verfassung) beziehungsweise ‚rechts‘ (Prinzip der Ungleichwertigkeit, Bewahrung der Ständeordnung) sind zentrale Bezugsgrößen der politischen Geografie bis in die Gegenwart. Im ausgehenden 19. Jahrhundert entstanden Vereine und Organisationen, die den völkischen Nationalismus zum politischen Programm erhoben. In der Zeit der Weimarer Republik nahmen die völkischen Gruppierungen rasch an Zahl und Mitgliederstärke zu.

Mit der Verwendung des Attributs ‚extrem‘ können rechte Weltanschauungen, in denen der völkische Nationalismus absolut gesetzt wird, von solchen abgegrenzt werden, wo völkische Weltdeutungen durch demokratische Perspektiven gebrochen und relativiert sind – wie etwa bei der ‚konservativen‘ beziehungsweise ‚etablierten‘ Rechten (vgl. Fenske 2013, 35ff.). Zwar vertritt auch die konservative Rechte das Ideal einer hierarchisch strukturierten und letztlich völkisch-nationalistisch grundierten Gesellschaftsordnung, doch bekennt sie sich gleichzeitig zu zentralen freiheitlich-demokratischen Prinzipien und ist zumeist gut mit etablierten Eliten vernetzt.

Die hier vorgeschlagene Definition steht der ‚vergleichenden Extremismusforschung‘ entgegen, wonach der ‚Rechtsextremismus‘ sozusagen negativ über dessen Verfassungsfeindlichkeit gefasst wird, während die gesellschaftliche ‚Mitte‘ gemäß dieses Ansatzes notwendig als Ort erscheint, von dem aus Demokratie und Menschenrechten keine Gefahr droht. Wie wir in diesem Handwörterbuch aufzeigen wollen, sind hegemoniale Diskurse umkämpft und

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

entsprechend finden sich extrem rechte Sichtweisen auch in der gesellschaftlichen ‚Mitte'.

Der Vielfalt der Begriffe in diesem Handwörterbuch entspricht auch eine Pluralität der Bearbeitungsweisen. Innerhalb der Forschungen zur extremen Rechten und zum völkischen Nationalismus finden sich zahlreiche unterschiedliche theoretische Zugänge und Begriffsverwendungen. Auch für einzelne Strömungen und Ausprägungen des völkischen Nationalismus existieren nicht immer übereinstimmende Definitionen. Im Sinne der Vielfalt von Forschungszugängen haben wir den in diesem Handwörterbuch vertretenen Autor_innen freigestellt, anknüpfend an die vorgeschlagene Definition eigene Begriffsverwendungen vorzunehmen.

Die extreme Rechte in Deutschland

Mit der Niederlage des Nationalsozialismus waren Gesellschaftsentwürfe, die auf der Grundlage eines Überlegenheitsrassismus basierten, weitgehend diskreditiert. Völkisch-nationalistische und autoritäre Orientierungen blieben in weiten Teilen der deutschen Bevölkerung jedoch verbreitet. Da offene und explizit positive Bezüge auf den Nationalsozialismus allerdings weitgehend verpönt waren, sprach man statt von ‚Rassen' zunehmend von ‚Ethnien' und ‚Kulturen', ohne aber die grundlegenden Annahmen einer Ungleichwertigkeit von Menschengruppen aufzugeben. Zahlreiche sozialwissenschaftliche Untersuchungen zeigen, dass es in der Bevölkerung auch heute noch ein erhebliches Potenzial an Zustimmungen für extrem rechte Positionen gibt (vgl. Zick/Klein 2014; vgl. Decker/Kiess/Brähler 2015). Gerade solche Einstellungen in der Mitte der Gesellschaft versucht die extreme Rechte anzusprechen, zu verfestigen und gesellschaftlich wirksam werden zu lassen – nicht zuletzt auch über die in diesem Buch behandelten Kampfbegriffe.

Die extreme Rechte ist dabei nicht als ein starres Gebilde zu begreifen, sondern eher als ein Ensemble verschiedener Strömungen, die in Kooperation wie in Konkurrenz mit- und zueinander existieren

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

und auftreten. Diese Strömungen beanspruchen jeweils unterschiedliche Traditionen, haben verschiedene strategische Orientierungen und spezifische politische Praktiken. Daraus erwachsen zum Teil auch gegensätzliche Vorstellungen bezüglich der einzusetzenden Mittel und der damit angestrebten gesellschaftlichen Veränderungen.

(Neo-)Nationalsozialismus

Diese Strömung wird häufig mit der extremen Rechten als solcher gleichgesetzt. Charakteristisch ist eine weitgehend positive Bezugnahme auf den Nationalsozialismus, die aufgrund einschlägiger strafrechtlicher Vorschriften jedoch nicht immer explizit öffentlich formuliert wird. Damit einher gehen der Glaube an die ‚rassische Überlegenheit' ‚der Deutschen' beziehungsweise ‚der Europäer' oder ‚der Weißen' sowie die Vorstellung einer darauf basierenden internationalen Ordnung. Neonazistische Gruppen sind oft bereit, Gewalt bis hin zum politisch motivierten Mord als Maßnahmen zur Durchsetzung ihrer Ziele zu legitimieren oder selbst zu praktizieren. Zentrale Akteur_innen sind die *Nationaldemokratische Partei Deutschlands* (NPD) mit ihrer Parteizeitung *Deutsche Stimme* sowie die hierarchisch organisierten und lose miteinander vernetzten ‚Freien Kameradschaften'. Nachdem der Versuch der Etablierung einer eigenen Zeitschrift (*Zentralorgan*) vor einigen Jahren gescheitert ist, ist heute das Internet die wichtigste Plattform zur Verbreitung politischer Positionen und zur Mobilisierung zu Aktionen; Altermedia ist eine der bedeutenden Web-Seiten dieser Strömung.

Neue Rechte

Unter diesem Begriff werden Strömungen zusammengefasst, die um eine Neuformulierung völkisch-nationalistischer Ideen bemüht sind. Ihr Ziel ist es, antidemokratische und antiliberale Positionen in die ‚Mitte' der Gesellschaft zu tragen. Damit dies gelingt, soll das nationalsozialistische Erbe – der Makel der ‚alten Rechten' – entsorgt

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

werden. Statt von ‚Rassen' spricht die Neue Rechte von ‚ethnisch homogenen Kulturen', die vor einer ‚Vermischung' zu schützen seien. Dieses als ‚Ethnopluralismus' bezeichnete Konzept schreibt der deutschen Nation eine Führungsrolle in der europäischen Politik zu, ohne direkt auf nationalsozialistische Großmachtfantasien zurückzugreifen. Ein charakteristisches Merkmal der Neuen Rechten ist die Bezugnahme auf rechtsintellektuelle Strömungen der 1920er Jahre, die als alternative Traditionen gegenüber dem Nationalsozialismus dargestellt werden, zum Beispiel die ‚Konservative Revolution'. Demgegenüber ist festzuhalten, dass deren Vertreter in vielen Fällen Vordenker und Stichwortgeber für den Nationalsozialismus waren und entsprechend später auch in der NSDAP und im NS-Regime Karriere machten. Die beiden gegenwärtig relevanten Strömungen sind erstens die völkisch-antikapitalistisch ausgerichteten, zugleich aber deutlich antimarxistischen *Nationalrevolutionäre*, und zweitens die elitär ausgerichteten *Jungkonservativen*. Ein wichtiger Handlungsstrang der Neuen Rechten ist der langfristig angelegte Versuch der Besetzung politischer Begriffe und der Beeinflussung von Diskursen (Metapolitik) außerhalb von politischen Parteien (im sogenannten vorpolitischen Raum). Ihr wichtigstes Organ ist die Wochenzeitung *Junge Freiheit*. Daneben hat sich die im Jahre 2000 gegründete Denkfabrik *Institut für Staatspolitik* etabliert, über die regelmäßig Veranstaltungen zur politischen Bildung organisiert und das Theoriemagazin *Sezession* herausgegeben werden. Personelle Verknüpfungen gibt es von dort zur *Blauen Narzisse*, einem neurechten Jugendmagazin.

Rechtspopulismus

Kennzeichnend für diese Strömung ist die bewusste Ansprache der sozialen Mittelschicht, der gegenüber angeblich korrupte Eliten einerseits und spezifische, als nicht integriert und integrierbar geltende Bevölkerungsteile andererseits zu Feinden stilisiert werden. Im Fokus steht vor allem ein als Islamkritik verschlüsselter antimuslimischer Rassismus. Bemerkenswert ist in diesem Kontext die häu-

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

fige positive Bezugnahme auf den Staat Israel, deren Ernsthaftigkeit jedoch infrage zu stellen ist (vgl. Klare/Steinke/Sturm online 2011). Völkisch-nationalistische Positionen werden durch die Berufung auf die Verfassung, auf Freiheits- und Menschenrechte sowie bürgerliche Werte untermauert (vgl. Häusler 2013, 13 ff.). Ähnlich wie in der Neuen Rechten werden offene Bezüge zum Nationalsozialismus vermieden. Als wichtige rechtspopulistische Akteur_innen sind auf der Parteienebene *Pro Köln*, *Pro NRW* und *Pro Deutschland* sowie in Teilen die *Alternative für Deutschland* zu nennen. Relevante rechtspopulistische Presseorgane im engeren Sinne gibt es nicht, stattdessen aber mehrere Weblogs, allen voran *Politically Incorrect*.

Strömungsübergreifende Projekte

Nicht alle Autor_innen, Gruppen oder Organisationen der extremen Rechten lassen sich klar einer dieser Strömungen zuordnen. Zum einen liegt dies an uneindeutigen Positionierungen, zum anderen am gewollten strömungsübergreifenden und -verbindenden Charakter. Schließlich greifen die Strömungen der extremen Rechten bei allen Unterschieden auf geteilte weltanschauliche Annahmen zurück und sind durch eine gemeinsame ideologische Basis verbunden, die eine gewisse Durchlässigkeit ermöglicht und zum Teil aktiv befördert. Beispiele strömungsübergreifender Periodika sind die Monatszeitschrift *Zuerst!* sowie *Deutschland in Geschichte und Gegenwart* (DGG). Auch im extrem rechten Wiki-Projekt Metapedia verbinden sich verschiedene Strömungen.

Wie kann dieses Buch benutzt werden?

Mit diesem Handwörterbuch wollen wir einem breiten Kreis von Nutzer_innen – in der politischen Bildungsarbeit, in Schule, Sozialer Arbeit und in den Medien sowie politisch Interessierten – Unterstützung anbieten, wie Begriffe und Begriffsverwendungen der extremen Rechten hinsichtlich der mit ihnen transportierten ideologischen

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Positionen verstanden und in ihrem menschenfeindlichen, völkisch-nationalistischen Gehalt kritisiert werden können.

Das vorliegende Handwörterbuch versammelt sowohl Begriffe, die seit Jahrzehnten im Sprachgebrauch der extremen Rechten anzutreffen sind, als auch vergleichsweise neue oder wieder aufgewertete Begriffe. In den Begriffen spiegeln sich die zentralen weltanschaulichen Positionen und Themenfelder der extremen Rechten wider. So ermöglicht der Blick auf die Begrifflichkeiten und die Sprache auch einen Einblick in gegenwärtige Diskurse der extremen Rechten und in die Logiken und Funktionen ihrer Kampfbegriffe. Unsere Darstellung will dabei allerdings schon aufgrund der Vielfalt extrem rechter Positionen und Diskurse keinen Anspruch auf Vollständigkeit erheben.

Die in diesem Handwörterbuch behandelten Begriffe werden in alphabetischer Abfolge vorgestellt. Um Wiederholungen zu vermeiden, gibt es dabei für Begriffe, die ein und demselben Diskurs der extremen Rechten entstammen (also beispielsweise ‚Volkstod', ‚Umvolkung' und ‚Verausländerung'), nur einen Eintrag; über den Index am Ende des Buches können jedoch auch alle relevanten Stellen, an denen die verschiedenen Begriffe behandelt werden, aufgefunden werden.

Der Aufbau der Einträge folgt einer einheitlichen Struktur. Ein Zitat am Anfang vermittelt zunächst eine Vorstellung der typischen Verwendung des Begriffes durch die extreme Rechte. In einem kurzen Abschnitt (*Kurz und knapp*) werden anschließend die Verwendung des Begriffes sowie eine kurze Kritik an dieser skizziert. In der folgenden *Vertiefung* werden Verwendungsweisen, Bedeutung und Funktion des Begriffes unter Rückgriff auf Texte und Materialien der extremen Rechten genauer erklärt. Wo es angebracht ist, beinhaltet dieser Abschnitt auch eine Differenzierung nach den unterschiedlichen Strömungen der extremen Rechten. Im Abschnitt *Kontext* werden teilweise Informationen zur Geschichte des Begriffes kurz erläutert; zudem finden sich Ausführungen zur Verwendung des Begriffs in Diskursen außerhalb der oben skizzierten extrem rechten Strömungen. Die Einträge schließen mit dem Abschnitt *Fazit und*

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Kritik, in dem noch einmal die Wichtigkeit des jeweiligen Begriffs ausgeführt und dieser kritisch kommentiert wird. Unter dem Stichwort *Weiterführende Literatur* sind Literaturhinweise aufgelistet, die Interessierten Anregung zu weiterer Lektüre geben mögen. Die in den Artikeln verwendeten Quellen sowie die verwendete Fachliteratur finden sich ebenfalls am Ende der jeweiligen Texte.

Da die meisten Begriffe nicht isoliert Verwendung finden, sondern in extrem rechte Ideologie eingelagert sind und daher vielfach Bezüge zu anderen Begriffen und Begriffsverwendungen aufweisen, dienen Querverweise im Text dazu, den Leser_innen einen Hinweis auf die Einträge zu geben, in denen der Begriff ausführlicher vorgestellt wird. Die Querverweise werden durch einen Pfeil [→] zum Ausdruck gebracht.

Eigenbezeichnungen von Organisationen oder Medien sind kursiv gesetzt. Einfache Anführungszeichen wurden immer dort verwendet, wo durch die Markierung eine Distanzierung seitens der Autor_innen und Herausgeber_innen zu diesen Begriffen sichtbar gemacht werden soll. Doppelte Anführungszeichen werden ausschließlich für Zitate aus Quellen und Literatur verwendet.

Da die Konzeption und Realisierung dieses Handbuches Gedanken, Mühe und Geduld aller Herausgeber_innen und Autor_innen gleichermaßen gefordert haben, laden wir dazu ein, beim Zitieren der Einträge die jeweiligen Autor_innen zu nennen und beim Nachweis der Gesamtpublikation alle Herausgeber_innen anzuführen.

Schließlich bedanken wir uns für die engagierte Unterstützung beim Verein *Mach meinen Kumpel nicht an! – für Gleichbehandlung, gegen Fremdenfeindlichkeit und Rassismus e.V.,* dem *Antifaschistischen Pressearchiv und Bildungszentrum Berlin e.V.* (apabiz), dem *Duisburger Institut für Sprach- und Sozialforschung* (DISS) und insbesondere dessen *Arbeitskreis Rechts* sowie Martin Dietzsch und Laura Mohacsi.

Die Herausgeber_innen

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Weiterführende Literatur

(a) Diskurstheorie

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (2007): Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden.

Jäger, Siegfried ([6]2012): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Münster.

(b) Extreme Rechte

Botsch, Gideon (2012): Die extreme Rechte in der Bundesrepublik Deutschland: 1949 bis heute. Darmstadt.

Braun, Stephan/Geisler, Alexander/Gerster, Martin (Hrsg.) (2009): Strategien der extremen Rechten: Hintergründe – Analysen – Antworten. Wiesbaden.

Dudek, Peter/Jaschke, Hans-Gerd (1984): Entstehung und Entwicklung des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik. Zur Tradition einer besonderen politischen Kultur. 2 Bände. Opladen.

Kellershohn, Helmut (Hrsg.) (2013): Die ‚Deutsche Stimme' der ‚Jungen Freiheit'. Lesarten des völkischen Nationalismus in zentralen Publikationen der extremen Rechten. Münster.

Virchow, Fabian/Langebach, Martin/Häusler, Alexander (Hrsg.) (i.E.): Handbuch Rechtsextremismus. Wiesbaden.

Quellenverzeichnis

Gansel, Jürgen online (2012): Schluß mit der Holocaust-Instrumentalisierung: Erneutes NPD-Lob für Sarrazin. Online unter: http://npd-sachsen.de/schluss-mit-der-holocaust-instrumentalisierung-erneutes-npd-lob-fuer-sarrazin/ (abgerufen am 04.04.2015)

Literaturverzeichnis

Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (Hrsg.) (2015): Rechtsextremismus der Mitte und sekundärer Autoritarismus. Gießen.

Fenske, Reiner (2013): Vom ‚Randphänomen' zum ‚Verdichtungsraum'. Geschichte der ‚Rechtsextremismus'-Forschungen seit 1945. Münster.

Häusler, Alexander (2013): Die „Alternative für Deutschland" – Eine rechtspopulistische Partei? Materialien und Deutungen zur vertiefenden Auseinandersetzung. Düsseldorf.

Jäger, Margarete/Jäger, Siegfried (2007): Deutungskämpfe. Theorie und Praxis Kritischer Diskursanalyse. Wiesbaden.

Kellershohn, Helmut (2013): Zur Einführung. In: Kellershohn, Helmut (Hrsg.): Die ‚Deutsche Stimme' der ‚Jungen Freiheit'. Lesarten des völkischen Nationalismus in zentralen Publikationen der extremen Rechten. Münster, S. 5-29.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Klare, Heiko/Steinke, Bernhard/Sturm, Michael online (2011): Eine „deutsche Rechte ohne Antisemitismus“? Kritische Betrachtung einer „deutsch-israelischen Konferenz“ in Gelsenkirchen und der damit verbundenen Strategie von „Pro NRW“. In: mobim-analysen 05/2011. Online unter: http://www.mobim.info/wordpress/wp-content/uploads/2011/04/mobim-analysen-05-2011.pdf (abgerufen am 28.04.2015)

Zick, Andreas/Klein, Anna (Hrsg.) (2014): Fragile Mitte – Feindselige Zustände. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Bonn. bewegung.html (abgerufen am 28.04.2015)

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Islamisierung

„Gegen die Islamisierung Europas: Die Ausbreitung des Islam bedeutet folglich, dass unsere Nachkommen – und wahrscheinlich schon wir selbst – aufgrund der kulturellen Expansion und der demographischen Entwicklung in zwei, drei Jahrzehnten in einer weitgehend islamisch geprägten Gesellschaftsordnung leben müssen, die sich an der Scharia und dem Koran orientiert und nicht mehr am Grundgesetz und an den Menschenrechten." (Auszug aus den „Leitlinien" des Weblogs Politically Incorrect) (PI Leitlinien online o.J.)

1. Kurz und knapp

Innerhalb der extremen Rechten wird der Begriff ‚Islamisierung' als propagandistischer Kampfbegriff verwendet. In zumeist grob vereinfachender, alarmistischer und oftmals hetzerischer Weise wird eine angebliche ‚Islamisierung' als krisenhafte Bedrohung für die westlich-europäische Welt heraufbeschworen. Im Zuge dessen werden sowohl der Islam als auch Muslim_innen, die auf verallgemeinernde Weise nicht als einzelne Individuen, sondern als ‚die' Muslim_innen betrachtet werden, zumeist negativ dargestellt. Gleichzeitig wird die Politik der etablierten Parteien angegriffen und ein angeblicher Werteverfall der westlich-europäischen Gesellschaften angeprangert. Dabei wird der Kampfbegriff „Islamisierung" als solcher auch immer wieder im Rahmen verschiedener politischer Kampagnen instrumentalisiert, die mit Parolen wie „Wir oder Scharia", „Maria statt Scharia", „Bildung statt Moscheen", „Heimat statt Islam", „Sicherheit statt Islamisierung" (NPD) oder „→ Abendland in Christenhand" und „Freiheit statt Islam" (Pro NRW) einhergehen. Eine Instrumentalisierung findet sich ebenso bei der Bewegung *Patriotische Europäer*

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

gegen die Islamisierung des Abendlandes (PEGIDA), die die ‚Islamisierung' zu einem ihrer zentralen Themen macht und damit seit 2014 in die Öffentlichkeit drängt. Mit der Heraufbeschwörung ‚der Islamisierung' sowie der Negativdarstellung des Islam und der Muslim_innen können die extreme Rechte sowie Bewegungen wie PEGIDA mitunter in breiten Gesellschaftsschichten auf fruchtbaren Boden stoßen. Der Grund dafür liegt darin, dass sich auch innerhalb breiter Gesellschaftsschichten teilweise große Vorurteile und ablehnende Haltungen, aber auch Unwissenheit gegenüber dem Islam und Muslim_innen vorfinden lassen. Das zeigt sich auch an den etablierten Medien, die den Islam und Muslim_innen häufig negativ darstellen und teilweise unreflektiert und unkritisch auf den Begriff der ‚Islamisierung' zurückgreifen oder vereinzelt eine solche sogar behaupten.

2. Vertiefung

Grundbehauptungen und Zitate

Die zentrale Grundbehauptung innerhalb der extremen Rechten ist, dass die ‚Islamisierung' der westlich-europäischen Welt ein bereits weit fortgeschrittener Prozess sei. Vermeintlich rein westliche Kulturgüter, wie zum Beispiel → Demokratie und Menschenrechte, würden im Zuge der ‚Islamisierung' immer mehr zurückgedrängt. Nach erfolgreicher ‚Islamisierung' gäbe es Gesellschaften nach westlich-europäischem Muster nicht mehr. Diese würden dann vielmehr durch weitgehend islamisch geprägte Gesellschaftssysteme und die rückständige islamische Kultur abgelöst. Werde nichts dagegen unternommen, sei dieses Szenario unausweichlich.

Somit wird von der extremen Rechten eine umfassende Krise heraufbeschworen und gleichzeitig nahegelegt, dass zur Eindämmung oder Abwendung dieser Krise dringend gehandelt werden müsse. Dies kann dazu beitragen, in breiten gesellschaftlichen Schichten vorhandene Vorurteile und ablehnende Haltungen gegen den Islam und Muslim_innen weiter zu schüren sowie diffuse Ängste vor der

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

‚Islamisierung' anwachsen zu lassen. Damit einhergehend wird auch Handlungsdruck erzeugt, durch den das eigene politische Lager mobilisiert wird. Zudem kann dies als Versuch angesehen werden, eine Mobilisation auch über das eigene politische Lager hinaus zu erreichen. Beides trifft auf die NPD-Parteizeitung *Deutsche Stimme* (DS) zu, wenn beispielsweise zu lesen ist: „Es ist fünf vor zwölf. Überfremdung und Islamisierung sind eine tickende Zeitbombe für unser Land. Sie muß entschärft werden, ehe es zu spät ist." (DS 06/2012, 1) Und in einer anderen Ausgabe: „Noch können wir etwas gegen den drohenden Bevölkerungsaustausch [→ Umvolkung] und die immer offenere Islamisierung unseres Landes tun. Zum Beispiel bei der nächsten Wahl NPD wählen." (DS 11/2012c, 1)

Eine weitere Behauptung ist, dass ‚der Islam' bereits jetzt Ursache vieler negativer Erscheinungen sei. Hier wird zum Beispiel genannt: eine wachsende Diskriminierung von Nicht-Muslim_innen und Gewalt gegen diese [→ Deutschenfeindlichkeit], eine generelle Zunahme von ‚muslimischer Gewalt' und ‚muslimischer Kriminalität' sowie ein ansteigender religiöser Fundamentalismus und Terrorismus, was etwa auf die vierte Generation von muslimischen Mi-grant_innen zutreffe, die sich radikalisiere. Diese Behauptung wird gestützt, indem ‚der Islam' in den unterschiedlichsten thematischen Zusammenhängen negativ dargestellt wird. Das geschieht entweder offensichtlich, indem einfach behauptet wird, ‚der Islam' sei schuld an bestimmten gesellschaftlichen Krisenerscheinungen, oder weniger offensichtlich, indem negative Phänomene (wie zum Beispiel Gewalt) indirekt mit ‚dem Islam' in einen Ursache-Wirkungs-Zusammenhang gebracht werden. Ein Beispiel für ein weniger offensichtliches Vorgehen findet sich in der jungkonservativen Wochenzeitung *Junge Freiheit* (JF) in einem Artikel, in dem es um Gewalt von Migrant_innen gegen Deutsche geht [→ Deutschenfeindlichkeit]. Dort schreibt der Autor Stefan Hug auf die Täter Bezug nehmend: „Generell gilt, daß die problematischsten Gruppen sich aus Ethnien und Kulturkreisen rekrutieren, die dem Islam anhängen." (JF 09/2011, 7) Das Pro-blematische an dieser Behauptung ist nicht allein die unterschwellige Annahme, dass

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

es so etwas wie klar bestimmbare ‚Ethnien', ‚Kulturkreise' und ‚den' Islam, im Sinne einer jederzeit und überall gleich ausgestalteten und praktizierten Religion, gäbe. Darauf aufbauend kann der Eindruck entstehen, dass die Zugehörigkeit zu einer vermeintlichen ‚Ethnie' und ‚Kultur' beziehungsweise zu einer bestimmten Religion Ursache für gewalttätiges Verhalten sei. Dies funktioniert in diesem Beispiel schon allein durch den Hinweis da rauf, dass sich die „problematischen Gruppen" aus solchen „Ethnien und Kulturkreisen rekrutieren, die dem Islam anhängen." Sozialpsychologisch betrachtet ist der Grund dafür der, dass Dinge, die in Zusammenhang miteinander gestellt werden, oft auch als ursächlich relevant füreinander erachtet werden. Dies gilt insbesondere dann, wenn solche Argumentationsfiguren häufig wiederholt werden (vgl. Schiffer 2007). Ein Beispiel für ein offensichtliches Vorgehen findet sich auf dem rechtspopulistischen und islamfeindlichen Weblog *Politically Incorrect* (PI). Dort lässt Michael Stürzenberger, der derzeitige Bundesvorsitzende der rechtspopulistischen Partei *Die Freiheit*, verlauten: „Die mohammedanische Räuberkultur überschwemmt uns, und auf der Straße geht es los. [...] Das Ausrauben der Ungläubigen wird schließlich von Allah legitimiert und gefordert." (PI online 2013) Zudem werden alle möglichen Sachverhalte, die im Kontext gelebten islamischen Glaubens stehen – wie zum Beispiel der Bau von Moscheen –, als Beleg für die fortschreitende ‚Islamisierung' der Gesellschaft angesehen und abgelehnt. So auch Forderungen von Islamverbänden und deren Umsetzungen wie beispielsweise die Einführung des islamischen Religionsunterrichts (den es in manchen Bundesländern schon gibt). Diesbezüglich schreibt Stürzenberger, auf Forderungen des *Zentralrats der Muslime in Deutschland* (ZDM) Bezug nehmend: „Der Islam soll an Schulen und Universitäten eingetrichtert werden, Moscheen wie Pilze aus dem Boden schießen, der Muezzin vom Minarett plärren, Moslems in allen Institutionen an die Schaltstellen kommen, Islam-Feiertage etabliert werden, Kopftuch, Tschador und Burka überall erlaubt und eigene Friedhöfe zugelassen werden. Moslems dürfen schließlich mit den unreinen Christen nicht gemeinsam beerdigt wer-

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

den. Unfassbar, dass dieser dreiste Eroberungsplan der islamischen Invasoren so hingenommen wird und noch nicht öffentlich zerpflückt wurde.“ (PI online 2014) Und ein weiterer PI-Artikel trägt den verschwörerischen Titel: „Islamverbände in Deutschland: Getrennt marschieren – vereint islamisieren!“ (PI online 2015)

Als Auslöser und Antrieb der ‚Islamisierung‘ wird einerseits ‚der Islam‘ selbst angeführt. Dieser sei seinem ‚Wesen‘ nach gewalttätig, reaktionär, totalitär, frauen- und menschenrechtsfeindlich und vor allem: nicht wandelbar und damit auch nicht reformfähig. Das Perfide an derartigen Behauptungen ist die essentialistische Sichtweise auf den Islam, also die Auffassung, dass dieser gerade aufgrund seines ‚Wesens‘ alle diese negativen Eigenschaften habe. Wenn nämlich behauptet wird, etwas sei seinem Wesen nach so, wie es ist, wird nahegelegt, dass es weder aus sich selbst heraus noch aufgrund äußerer Einwirkungen der Wandlung fähig sei. Demzufolge sei ‚der Islam‘ eine jederzeit und überall gleich praktizierte und ausgestaltete Religion. Zudem sei er notwendigerweise immer eine Bedrohung und werde auch immer eine solche bleiben. Er sei in letzter Konsequenz stets darauf aus, andere Kulturen zu unterwerfen beziehungsweise zu ‚islamisieren‘ und zeige spätestens dann sein ‚wahres Gesicht‘, wenn er mehrheitsfähig werde. Ohnehin sei er keine Religion, deren Ausübung Privatsache ist. Vielmehr wird ‚dem Islam‘ unterstellt, dass er das individuelle und öffentliche Leben komplett bestimmen wolle. So kann man sich laut Jürgen Gansel, einem langjährigen Landtagsabgeordneten der NPD, auch „[d]ie feinsinnige Unterscheidung“ zwischen Islamismus und Islam [...] sparen [...]“ (DS 11/2012a, 8), enthülle doch gerade der ‚Islamismus‘ das wahre Wesen ‚des Islam‘ (vgl. ebd.). Wenn auf solch aufwieglerische und hetzerische Weise über den Islam gesprochen wird, liegt es nahe, nach rassistischer Schlussweise das vermeintlich ‚wahre Wesen des Islam‘ auf ‚die‘ Muslim_innen zu übertragen. Ein Beispiel dafür findet sich in der JF. Dort wird zuerst behauptet, dass es dem Christentum primär um die Gesinnung und dem Islam um die Lebensweise der Gläubigen gehe (vgl. JF 04/2012, 18) und daher der Islam, anders

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

als das Christentum, „[...] nicht modifiziert, liberalisiert, intellektualisiert und ‚verfeinert' werden" (ebd.) könne. Wenig später heißt es dann, dass letztlich „[n]ur eine Assimilation der in Europa lebenden Muslime oder deren – friedliche und rechtsstaatliche – Rückführung in Kooperation mit ihren Heimatländern [...] eine Balkanisierung und Tribalisierung Europas noch verhindern" könne (ebd.).

Eine weitere treibende Kraft hinter der ‚Islamisierung' sei andererseits besonders auch die demografische Entwicklung und die Migration von Muslim_innen in westlich-europäische Länder. Beide Faktoren führten zu einer ‚Überfremdung'. Erst aufgrund der höheren Geburtenrate der muslimischen Bevölkerung und der Einwanderung von Muslim_innen in westlich-europäische Gesellschaften könne ‚der Islam' sein wesensmäßig gefährliches Potenzial entfalten [→ Umvolkung].

Schließlich werden die Gründe und Antriebe der ‚Islamisierung' auch bei den westlich-europäischen Gesellschaften selbst verortet. Die ‚Islamisierung' sei eine unausweichliche Folge des Liberalismus, der immer mehr abnehmenden Wichtigkeit der christlichen Religion, einem generellen Verfall von Werten und der verfehlten Politik der etablierten Parteien [→ Dekadenz].

Als exemplarisch für Auffassungen dieser Art kann ein Artikel des JF-Autors Michael Paulwitz genommen werden, in dem unter anderem zu lesen ist: „Die demographische Expansion von Moslems in Deutschland und Europa findet statt, weil die politisch Verantwortlichen sie zulassen und zur abschottungsfördernden Einwanderung in die Sozialsysteme regelrecht einladen. Die Islamverbände sind einflußreich geworden und erheben immer weitergehende Forderungen, weil sie damit durchkommen. Was als Islamisierung erscheint, ist in Wahrheit eine Folge der Selbstabschaffung von Gemeinwesen und Kultur der Autochthonen; der Landnahme geht eine Landaufgabe voraus. [...] Wer die eigene Identität aufgibt, überläßt das Terrain denen, die sich ihrer Identität gewiß sind. Nicht die vermeintliche Stärke des Islam, sondern eigene Schwäche läßt immer mehr Deutschen die Heimat zur Fremde werden." (JF 08/2013, 2)

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Auf alle diese Grundbehauptungen Bezug nehmend sei noch darauf hingewiesen, dass schon allein durch die Verwendung des Substantivs „Islamisierung“ der Eindruck hervorgerufen werden kann, man habe es bei der ‚Islamisierung‘ mit einer Tatsache zu tun. Zudem wird durch die Endung „-ierung“ zumindest unterschwellig nahegelegt, dass jemand oder etwas islamisiert werde (z.B. Europa) und dabei die ‚Islamisierung‘ passiv erleide (vgl. Duden online o.J.).

Jungkonservative Strategien und Deutungen

Der Chefredakteur der JF, Dieter Stein, hebt im Zusammenhang mit der Thematik ‚Islamisierung‘ einerseits die ‚Überfremdung‘ als Problem hervor. Diese definiert er als „[...] die dynamische Ausbreitung der dahinterstehenden, dem europäischen Kulturkreis fremden Ethnien bei gleichzeitigem dramatischen Rückgang der autochthonen Bevölkerung“ (JF 20/2009, 1). Bliebe es bei stabilen und kleinen Gruppen von Anhängern, seien islamische Gemeinden und Moscheen in Deutschland kein Problem (vgl. ebd.). Seine „bedrohliche Kraft“ könne ‚der Islam‘ nur entfalten, „weil uns hier vitalere, jüngere Völker entgegentreten“ (JF 41/2010, 1) [→ Umvolkung]. Andererseits argumentiert Stein in eine ähnliche Richtung zielend wie der gerade zitierte Paulwitz: „Arthur Moeller van den Brucks Feststellung [Arthur Moeller van den Bruck war ein bedeutender Vertreter der ‚Konservativen Revolution‘; d.V.], daß am Liberalismus die Völker zugrunde gehen, findet jetzt bittere Bestätigung. Freiheit ohne ethische, idealerweise religiöse, Bindung ist nicht zur Integration, allenfalls zur Zerstörung anderer Bindungen fähig. Der Feind ist somit nicht der Islam, sondern unsere eigene politisch-religiöse Schwäche.“ (Ebd.) Solche Ausführungen können als Versuch gesehen werden, verschiedene, teilweise in Widerspruch zueinander stehende politische Strömungen der extremen Rechten anzusprechen und zusammenzuführen (vgl. Kellershohn online 2014). Völkische Strömungen sollen durch die Inszenierung der ‚Islamisierung‘ im Sinne eines ‚ethnisch-kulturellen‘ ‚Überfremdungsproblems‘, christliche,

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

national- und wertkonservative Strömungen dagegen durch die Thematisierung einer angeblich ‚politisch-religiösen Schwäche' Europas angesprochen und zusammengeführt werden. Diese Schwäche wird ‚dem Liberalismus' zulasten gelegt und gegen eine „fromm gelebte Religiosität" (JF 20/2009,1) ausgespielt, welche wohl vor allem bei den Muslim_innen gesehen wird.

Neonazistische Strategien und Deutungen

Welchen strategischen Stellenwert ‚der Islam' und die ‚Muslim_innen' sowie das Islamisierungskonstrukt für die NPD haben, wird aus folgenden Äußerungen Jürgen Gansels ersichtlich. In der DS schreibt er ganz offen: „Der Moslem und die Muslima als solche – mit ihrer fremden Herkunft, ihrem Aussehen, ihren Sitten und ihrer Religiosität – lösen bei den allermeisten Deutschen Unbehagen, Angst und Abwehr aus. Um die Forderung nach Ausländerrückführung zu popularisieren, sollte in Wahlkämpfen genau die Ausländergruppe in den Fokus gerückt werden, die sich die meisten Inländer außer Landes wünschen. [...] Salopp formuliert: Man hat sich propagandistisch gegen Moslems zu wenden, um noch ganz andere Ausländergruppen politisch zu treffen." (DS 11/2012a, 9) Für die Popularisierung politischer Ziele der Partei in breiten Bevölkerungsschichten sollen also die Vorurteile, ablehnende Haltungen und damit einhergehende Ängste gegenüber Muslim_innen innerhalb der Bevölkerung instrumentalisiert werden. Zu diesem Zweck wird von der NPD auch immer wieder die demografische Entwicklung thematisiert und zugleich dramatisiert. So ist Karl Richter der Ansicht, dass diese zu einer „[...] millionenfachen Überfremdung durch muslimische Zuwanderer" (DS 06/2012, 1) führe. Schuld daran sei die „[...] völlig verfehlte Zuwanderungs- und Einbürgerungspolitik der etablierten Parteien [...]" (ebd.) [→ Umvolkung].

Bezüglich des strategischen Stellenwerts des Islams für die NPD sind noch weitere Äußerungen Gansels von Bedeutung. Nämlich dass „[...] die innenpolitische Gegnerschaft zum Islam [vor allem;

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

d.V.] nicht die außenpolitische Würdigung der islamischen Welt als letztes Bollwerk gegen die Durchkapitalisierung und Durchamerikanisierung der Welt“ (DS 11/2012a, 9) ausschließe. Dabei solle nach Gansel nur „[...] die allzu simple Logik des ‚Der Feind meines Feindes ist mein Freund‘“ (ebd.) ausgeschlossen sein. „[D]ie Juden“, so Gansel weiter, „sind nicht plötzlich unsere Freunde, weil ich innenpolitisch gegen Moslems bin, und der Moslem ist nicht mein Freund, weil ich außenpolitisch gegen USrael bin“ (ebd.). Eine solche antiamerikanische [→ USA] und antiisraelische Haltung ist für neonazistische Strömungen typisch. Besonders verhängnisvoll hierbei ist, dass rassistisch stigmatisierte Gruppen wie Muslim_innen auf der einen Seite und Juden und Jüdinnen [→ Jude] auf der anderen Seite für politisch-ideologische Zwecke gegeneinander ausgespielt werden.

Rechtspopulistische Strategien und Deutungen

Auf dem PI-Weblog, der mitunter mehrere 10.000 Besucher_innen am Tag hat und damit zu den meistbesuchten deutschen Websites zählt, will man sich als „[p]roamerikanisch und -israelisch“ verstanden wissen (vgl. PI Leitlinien online o.J.). Gleichzeitig heißt es in den Leitlinien des Blogs, dass sich die PI-Blogger gegen die ‚Islamisierung‘ stellen wollen. Während sich auf das Grundgesetz, Menschenrechte und, verbunden mit einer Kritik an den etablierten Medien und ‚politischer Korrektheit‘ [→ Political Correctness], auf Meinungs- und Informationsfreiheit [→ Freiheit] berufen wird, wird ‚dem Islam‘ die Achtung all dessen abgesprochen (vgl. ebd.) und erklärt: „Wir sehen es daher aus staatsbürgerlichen und historisch gewachsenen Gründen als unsere Verpflichtung an, einer sich ankündigenden religiösen Diktatur in Deutschland durch Information und Aufklärung gemäß dem Motto entgegen zu treten: ‚Nie wieder!‘.“ (Ebd.) Dieser ‚staatsbürgerlichen Verpflichtung nachkommend‘ wird auch auf PI exzessiv das Krisenszenario ‚Islamisierung‘ heraufbeschworen und sich hauptsächlich mit allem beschäftigt, was sich dem Themenbe-

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

reich Islam zuordnen lässt. Dabei wird ‚der Islam' als solcher zum Problem gemacht und weniger als Religion gesehen, sondern vor allem „[...] als ein Gesellschaftssystem, das sich religiös legitimiert" (ebd.). Damit einhergehend wird sich auch gegen Muslim_innen gewendet, die auf verallgemeinernde Weise nicht als einzelne Individuen, sondern als ‚die Muslim_innen' betrachtet werden. In all diesen Hinsichten ähneln sich PI und rechtspopulistische Parteien, mit denen PI, durch Autoren wie Stürzenberger (Die Freiheit), auch in Verbindung steht. Der Berufung auf Grundgesetz und Menschenrechte zum Trotz sind die Kommentare unter den Artikeln – und häufig auch diese selbst – nicht nur völlig undifferenziert, sondern zumeist höchst rassistisch, menschenfeindlich, herabwürdigend und auch offen hetzerisch. Demgemäß wird sich in den Kommentaren oftmals diffamierender sprachlicher Bezeichnungen für Muslim_innen oder den Islam bedient: „Musel"[1] und „Passdeutsche" sowie – ironisch gemeint – „Kulturbereicherer" oder „Friedensreligion" sind häufig zu lesende Wendungen. Letztlich ist festzuhalten, dass der PI-Blog aufgrund seiner hohen Frequentierung als erfolgreiches Projekt betrachtet werden kann, unter dem – freilich spärlichen – Deckmantel von Meinungsfreiheit und (Staats-)Bürgerlichkeit zwischen der sogenannten bürgerlichen oder gesellschaftlichen Mitte und der extremen Rechten zu vermitteln (vgl. Häusler, 2008, 163 ff.). Zudem ist PI ein gutes Beispiel dafür, wie eng unter Umständen die extreme Rechte und Teile dieser Mitte zusammenspielen können und wie durch die Inszenierung einer vermeintlichen Islamisierung und durch antimuslimischen Rassismus [→ Rasse] sowohl das eigene Lager mobilisiert werden kann als auch breitere gesellschaftliche Schichten.

---

1 Im Juli 2011 ergab eine Auswertung des PI-Archivs über 22.000 Fundstellen in über 5.600 Diskussionssträngen, in denen hunderte abwertende Komposita zu „Musel" gefunden wurden. Um nur ein paar Beispiele zu nennen: „Muselabschaum", „Musel-Bimbo", „Musel-Besatzer", „Terrormusel", „Vermuselung", „Kopflappen-Musel-Frauen" und „Musellobby" (vgl. dazu Dietzsch 2011). Vgl. zu PI und anderen derartigen Weblogs auch Schiffer 2009.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Neue islamfeindliche Bewegungen

Seit 2014 aufgekommen sind die Bewegungen *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA) [→ Abendland] und *Hooligans gegen Salafisten* (HoGeSa). Seit ihrem Aufkommen drängen diese gerade auch gegen eine vermeintliche ‚Islamisierung' in die Öffentlichkeit und berufen sich – bei gleichzeitiger Medienkritik – ebenso wie PI auf Meinungsfreiheit und andere Werte. Während sich die HoGeSa-Bewegung überwiegend aus der teilweise extrem rechten Fußball-Hooliganszene und anderen Teilen der extremen Rechten rekrutiert, gelingt es vor allem der PEGIDA-Bewegung, breitere gesellschaftliche Schichten anzusprechen und zu mobilisieren. Für beide Bewegungen sind Islamfeindlichkeit und antimuslimischer Rassismus prägende Elemente. Auch wenn sich besonders von Seiten der PEGIDA-Bewegung bewusst von der extremen Rechten distanziert wird, finden sich gleichwohl auch im Kontext von PEGIDA Vertreter_innen der extremen Rechten.

3. Kontext

In jüngerer Zeit steht der Islam – und auch das Thema ‚Islamisierung' – immer wieder im Fokus eines breiten öffentlichen Interesses. Das ist besonders der Fall seit der iranischen Revolution 1978/79 (vgl. Hafez 2009, 102) und darauf folgenden Ereignissen, wie beispielsweise den Anschlägen vom 11. September 2001, der Ermordung des niederländischen Filmemachers Theo van Gogh (2004), den Veröffentlichungen der ‚Mohammed-Karikaturen' (2005), dem Erscheinen des Buches „Deutschland schafft sich ab" von Thilo Sarrazin (2010), der 2014 beginnenden Expansion der Terrororganisation Islamischer Staat (IS) und – ebenso seit 2014 – der Präsenz von HoGeSa und PEGIDA im öffentlichen Raum. Der Grundtenor dieser Fokussierung ist trotz einzelner positiver Gegenbeispiele und manch gegenläufiger Tendenzen häufig negativ und einseitig. Dies gilt sowohl für die Berichterstattung der etablierten Medien als auch

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

für politische (vgl. Halm/Liakova/Yetik 2007, 38) oder öffentliche Debatten – und eben auch für Bewegungen wie PEGIDA. In oftmals verallgemeinernder Weise werden der Islam und Muslim_innen als andersartig und fremd dargestellt und des Öfteren wird ein ursächlicher Zusammenhang zwischen ‚dem' Islam beziehungsweise ‚den' Muslim_innen und allen möglichen negativen Sachverhalten konstruiert. Dies geschieht manchmal ganz offen, häufig aber auch indirekt. Beispielsweise dadurch, dass Themen wie Islam und Terrorismus in medialer Berichterstattung und Debatten regelmäßig in Zusammenhang miteinander gebracht werden und zudem deutlich überrepräsentiert sind (vgl. Hafez 2009, 104f.). Resultat einer solchen einseitigen Berichterstattung ist dann beispielsweise das Bild von ‚den Muslim_innen als Terrorist_innen'.

Auch wenn eine ‚Islamisierung' selten so offen wie im Kontext von PEGIDA & Co. behauptet wird, lassen sich dennoch auch Beispiele dafür sowie für die unreflektierte und unkritische Verwendung des Begriffs ‚Islamisierung' finden. Von all dem wird auch das Bild beeinflusst und geprägt, das breite Gesellschaftsschichten von Islam und Muslim_innen haben und welches, auch wenn man verschiedenen repräsentativen Meinungsstudien folgt, in einem nicht unerheblichen Maße negativ ist. So wurde nach der „Mitte-Studie" von 2012 zum Beispiel von 60,8 % der Bevölkerung ‚am Islam' Kritik geübt und von 36,2% der Bevölkerung eine islamfeindliche Haltung eingenommen. Islamfeindlichen Aussagen stimmten zwischen 44,4% und 57,5% der Befragten zu (vgl. Decker/Kiess/Brähler 2012 und ferner Zick 2011 & Bielefeldt 2009). In der „Mitte-Studie" von 2014 bezeichnen die Autoren die Islamfeindschaft als das „neue Gewand des Rassismus". Diesbezüglich weisen sie unter Berufung auf die Studie von 2012 darauf hin, dass – im Sinne eines kulturellen Rassismus – (vordergründig) nicht mehr biologistisch argumentiert werde, sondern die vermeintliche Rückständigkeit ‚des Islam' thematisiert werde. Im Zeitvergleich zu 2012 stellen die Autoren fest, dass sich ein deutlicher Anstieg in der Islamfeindlichkeit zeige, was sie unter anderem auch auf den kulturellen Rassismus und seine tabubre-

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

chende Funktion bezüglich Islamfeindlichkeit zurückführen. So fand jeder dritte Deutsche, Muslim_innen solle die Zuwanderung nach Deutschland untersagt werden, und 42,7% der Befragten fühlten sich „wie ein Fremder im eigenen Land“ (vgl. Decker/Kiess/Brähler online 2014, 49).

4. Fazit und Kritik

Wenn innerhalb der extremen Rechten von ‚Islamisierung‘ gesprochen wird, liegt dem zumeist eine ‚Wir-gegen-die-Logik‘ zugrunde. Der Grundgedanke ist, dass es zwei einheitliche, voneinander stark unterschiedene Einheiten gäbe, die in Konfrontation zueinander stünden. Gut und Böse, schwarz und weiß, Freund und Feind, mit uns oder gegen uns. Die für die Rede von ‚der Islamisierung‘ relevante Konfrontation ist die zwischen einem vermeintlich Eigenen, dem ‚Wir‘, und einem vermeintlich Fremden, ‚den Anderen‘. Als Grenzmarkierung zwischen dem ‚Wir‘ und ‚den Anderen‘ dient die Konstruktion angeblich einheitlicher Gebilde wie ‚Kulturen‘ und/oder ‚Ethnien‘. ‚Wir‘, das seien ‚die Europäer_innen‘, die ‚der westlich-europäischen Kultur‘ oder ‚dem → Abendland‘ angehören. Die Anderen, das seien ‚die Muslim_innen‘, die ‚der islamischen Kultur‘ oder ‚dem Morgenland‘ angehören, wobei ‚die islamische Kultur‘ oftmals als rückständig bezeichnet wird. Sowohl ‚die Europäer_innen‘ als auch ‚die Muslim_innen‘ hätten aufgrund ihrer ‚Kultur‘ und/oder ‚Ethnie‘ beziehungsweise aufgrund ihrer Religionszugehörigkeit bestimmte unveränderbare Eigenschaften. Die Konfrontation zwischen dem ‚Wir‘ und ‚den Anderen‘ löst sich im Übrigen auch dann nicht unbedingt auf, wenn zugestanden wird, was teilweise auch in der extremen Rechten geschieht, dass ‚der Islam‘ kein einheitliches Phänomen sei, sondern ein facettenreiches Phänomen. Wird nämlich ein so verstandener facettenreicher ‚Islam‘ wieder lediglich in negativer Abgrenzung zur ‚westlichen Welt‘ gesetzt – selbst wenn auch diese als facettenreich betrachtet wird – bleibt das Ergebnis das gleiche. Michael Schäfer, ehemaliger Bundesvorsitzender der

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Jungen Nationaldemokraten, treibt die Konfrontation zwischen dem ‚Wir' und ‚den Anderen' auf die Spitze. In der DS titelte er: „Wir oder Scharia!" (DS 11/2012b, 1)

Diese Konfrontation und ihre kulturell-ethnische Grenzmarkierung ist jedoch eine Konstruktion, die nichts mit der Lebensrealität zu tun hat. Ebenso wenig wie es ‚die' islamische Kultur oder ‚den' Islam im Sinne eines komplett einheitlichen Phänomens gibt, gibt es ‚die' diesem Konstrukt zugeordneten ‚Muslim_innen' im Sinne einer ‚ethnisch' und/oder ‚kulturell' einheitlichen Gruppe. Gleiches gilt für ‚die' westlich-europäische Kultur, ‚die' Europäer_innen oder ‚den' christlichen Glauben. Kultur ist nichts Statisches, sondern vielmehr ein sich stets wandelndes Produkt des dynamischen Zusammenspiels verschiedenster gesellschaftlicher Entwicklungen und Einflüsse, historischer Prozesse und individueller Perspektiven. Und auch der Islam ist keine wesensmäßig unwandelbare und jederzeit und überall gleich ausgestaltete und praktizierte Religion – was sich schon allein an den unterschiedlichen Auslegungen und Richtungen des Islams zeigt. Ca. 1,6 Milliarden Menschen ‚dem' Islam oder ‚der' islamischen Kultur zuzuordnen, ist eine grobe und unzulässige Vereinfachung, ebensowie die Unterstellung, dass von Seiten ‚dieses Islams' oder ‚dieser Muslim_innen' eine ‚Islamisierung' ausgehe, ein Konstrukt fern jeder Realität darstellt. Bei jedem einzelnen dieser Menschen handelt es sich um Individuen, die ihren Glauben mal mehr oder weniger stark ausleben, verschiedenen Auslegungen und Richtungen ihres Glaubens folgen und unterschiedliche soziale, kulturelle, nationale und biografische Hintergründe haben. Wenn Individuen oder Gruppen bestimmte, meist negative Eigenschaften zugeschrieben werden und nahegelegt wird, dass sie diese Eigenschaften gerade auch aufgrund der ihr zugeordneten ‚Ethnie' und/oder (rückständigen) ‚Kultur' hätten, liegt ein rassistisches beziehungsweise kulturell-rassistisches Argumentationsmuster vor [→ Rasse]. Solche Argumentationsmuster sind für die Vertreter_innen der extremen Rechten typisch, tauchen aber auch immer wieder und vermehrt in breiten gesellschaftlichen Schichten auf.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Die Funktionen dieser Argumentationsmuster sind vielfältig. Allgemein bietet die Abgrenzung zur als fremd wahrgenommenen Gruppe die Möglichkeit, sich der eigenen Gruppenidentität zu versichern oder diese zuallererst zu entwickeln. Eigenschaften, die bei der eigenen Gruppe unerwünscht sind, oder Probleme, die aufgrund ihrer Komplexität nur schwer erklärbar sind oder deren Ursachen bei der eigenen Gruppe liegen, können so den ‚fremden' Sündenböcken zugeschrieben werden. Dadurch wird Komplexität reduziert, Verantwortlichkeit verlagert und die eigene Gruppenidentität moralisch gestärkt. Ebenso ist es aber auch möglich, dass ‚den Fremden' Eigenschaften zugeschrieben werden, deren Fehlen der eigenen Gruppe zu Lasten gelegt wird (etwa feste religiöse Werte) [→ Dekadenz]. Alle diese Funktionen macht sich die extreme Rechte zunutze, indem sie beispielsweise rassistische Ideologie propagiert, den Islam diffamiert, für Wahlkampfzwecke gegen ‚Muslim_innen' und andere als ‚Ausländer' bezeichnete Gruppen Stimmung macht oder die Politik der etablierten Parteien angreift sowie ‚Probleme' der eigenen Gruppe kritisiert.

Dabei geht es von Seiten der extremen Rechten immer auch darum, an die Auseinandersetzung einer breiteren gesellschaftlichen Schicht mit dem Themenbereich Islam anzuknüpfen. Dabei soll diese Auseinandersetzung im Sinne der extremen Rechten beeinflusst und instrumentalisiert werden. Anknüpfungsmöglichkeiten sind gerade deshalb gegeben, weil die Art und Weise der öffentlichen, politischen und medialen Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Islam eben oftmals selbst sehr problematisch und negativ ist und auch einer ‚Wir-gegen-die-Logik' folgt, etwa wenn PEGIDA-Anhänger_innen gegen die ‚Islamisierung des Abendlandes' [→ Abendland] auf die Straße gehen. So ist es nicht verwunderlich, dass Jürgen Gansel, wenn er dafür plädiert, sich „[...] propagandistisch gegen Moslems zu wenden, um noch ganz andere Ausländergruppen politisch zu treffen [...]" (DS11/2012a, 9), auch auf das negative Islambild verweist, das von Meinungsstudien schon 2012 attestiert wurde, und die „Moslemkritik" als „Türöffner" für die „[...] viel weitergehende Ausländerkritik der nationalen Opposition [...]" (ebd.) der NPD sieht.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

5. Weiterführende Literatur

Jäger, Siegfried/Halm, Dirk (Hrsg.) (2007): Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis. Münster.

Schneiders, Thorsten Gerald (Hrsg.) (2009): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Wiesbaden.

Shooman, Yasmin (2012): Vom äußeren Feind zum Anderen im Inneren. Antimuslimischer Rassismus im Kontext europäischer Migrationsgesellschaften. In: Jäger, Margarete/Kauffmann, Heiko (Hrsg.): Skandal und doch normal. Impulse für eine antirassistische Praxis. Münster, S. 159-174.

Benjamin Kerst

Quellenverzeichnis

PI Leitlinien online (o.J.): PI-Autorenteam: Leitlinien. Online unter: http://www.pi-news.net/leitlinien/ (abgerufen am 19.04.15)

PI online (2013): Stürzenberger, Michael: Bonn: 90% der Jugendkriminalität migrantisch. Artikel vom 17.04. Online unter: http://www.pi-news.net/2013/04/bonn-90-der-jugendkriminalitat-migrantisch/ (abgerufen am 15.04.2015)

PI online (2014): Stürzenberger, Michael: Die Verfassungsfeindlichkeit der Charta des Zentralrats der Moslems in Deutschland. Artikel vom 24.11. Online unter: http://www.pi-news.net/2014/11/die-verfassungsfeindlichkeit-der-charta-des-zentralrats-der-moslems-in-deutschland/ (abgerufen am 15.04.2015)

PI online (2015): B., Verena: Islamverbände in Deutschland: Getrennt marschieren – vereint islamisieren! Artikel vom 22.03. Online unter: http://www.pi-news.net/2015/03/islamverbaende-in-deutschland-getrennt-marschieren-vereint-islamisieren/ (abgerufen am 19.04.2015)

DS 06/2012: Richter, Karl: Jetzt kommen die Salafisten! Die Folgen der millionenfachen Überfremdung durch muslimische Zuwanderer. S. 1.

DS 11/2012a: Gansel, Jürgen: Deutsches Land niemals in Moslem-Hand! Zeitbombe Islam: Eine Studie belegt, wie groß das Unbehagen der Deutschen an der Islamisierung ist. S. 8-9.

DS 11/2012b: Schäfer, Michael: Wir oder Scharia! S. 1.

DS 11/2012c: Richter, Karl: Zeitbombe Islam? Schon wieder Muslim-Krawalle: Überfremdung und Islamisierung endlich stoppen! Kernforderungen der NPD. S. 1.

JF 20/2009: Stein, Dieter: Anti-Islamisierungskongress. Eigenartige Querfronten. S. 1.

JF 41/2010: Stein, Dieter: Debatte um Islamisierung. Wilders, Sarrazin und unsere Schwäche. S. 1.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

JF 09/2011: Hug, Stefan: Wenn Ausländer Jagd auf Deutsche machen. Integration: Politik und Justiz tragen eine Mitschuld an der Gewalt von Zuwanderern. S. 7.

JF 04/2012: Müller, Baal: Warum der Islam nicht zu Europa gehört. Die Wüstenreligion. S. 18.

JF 08/2013: Paulwitz, Michael: Täglich grüßt der Muezzin. Islam: In Hamburg wird eine ehemalige Kirsche zur Morsche – ein exemplarischer Fall. S. 2.

Sarrazin, Thilo (2010): Deutschland schafft sich ab. Wie wir unser Land aufs Spiel setzen. München.

Literaturverzeichnis

Bielefeldt, Heiner (2009): Das Islambild in Deutschland. Zum öffentlichen Umgang mit der Angst vor dem Islam. In: Schneiders, Thorsten Gerald (2009): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Wiesbaden, S. 167-201.

Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar (2012): Die Mitte im Umbruch. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2012. Ralf, Melzer (Hrsg.). Herausgegeben für die Friedrich-Ebert-Stiftung. Bonn. Auch online unter: http://www.fes-gegen-rechtsextremismus.de/pdf_12/mitte-im-umbruch_www.pdf (abgerufen am 19.04.2014)

Decker, Oliver/Kiess, Johannes/Brähler, Elmar online (2014): Die stabilisierte Mitte. Rechtsextreme Einstellungen in Deutschland 2014. Leipzig. Online unter: http://research.uni-leipzig.de/kredo/Mitte_Leipzig_Internet.pdf (abgerufen am 19.04.2014)

Dietzsch, Martin (2011): Agent dunkler Mächte, Irrer oder einer von uns? Die deutschsprachigen Hass-Blogs und die Anschläge von Oslo. In: Wamper, Regina/Jadschenko, Ekatarina/Jacobson, Marc (Hrsg.): „Das hat doch nichts mit uns zu tun!“ Die Anschläge in Norwegen in deutschsprachigen Medien. Münster, S. 157-172. Auch online unter: http://www.disskursiv.de/2011/12/01/beifall-fur-den-burgerkrieger/ (abgerufen am 20.04.15)

Duden online (o.J.): o.V.: -ieren. Online unter: http://www.duden.de/rechtschreibung/_ieren (abgerufen am 20.04.15)

Häusler, Alexander (2008): Antiislamischer Populismus als rechtes Wahlkampf-Ticket. In: Häusler, Alexander (Hrsg.): Rechtspopulismus als „Bürgerbewegung“. Kampagnen gegen Islam und Moscheebau und kommunale Gegenstrategien. Wiesbaden, S. 155-170.

Hafez, Kai (2009): Mediengesellschaft – Wissensgesellschaft? Gesellschaftliche Entstehungsbedingungen des Islambildes deutscher Medien. In: Schneiders, Thorsten Gerald (2009): Islamfeindlichkeit. Wenn die Grenzen der Kritik verschwimmen. Wiesbaden, S. 99-119.

Halm, Dirk/Liakova, Marina/Yetik, Zeliha (2007): Pauschale Islamfeindlichkeit. Zur Wahrnehmung des Islams und zur sozio-kulturellen Teilhabe der

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Muslime in Deutschland. In: Jäger, Siegfried/Halm, Dirk (Hrsg.): Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis. Münster, S. 11-51.

Kellershohn online (2014): AfD Sondierungen (3). „Konservative Volkspartei" – Über das Interesse der jungkonservativen Neuen Rechten an der AfD. Sondierungen im Feld der AfD Nr. 3. Online unter: http://www.diss-duisburg.de/2014/09/helmut-kellershohn-afd-sondierungen-3/ (abgerufen am 20.04.15)

Schiffer, Sabine 2007: Die Verfestigung des Islambilds in deutschen Medien. In: Jäger, Siegfried/ Halm, Dirk (Hrsg.): Mediale Barrieren. Rassismus als Integrationshindernis. Münster, S. 167-200.

Zick, Andreas (2011): Das Potenzial in Deutschland. Islamfeindliche Einstellungen in der Bevölkerung. In: Benz, Wolfgang/Pfeiffer, Thomas (Hrsg.): „Wir oder Scharia"? Islamfeindliche Kampagnen im Rechtsextremismus. Schwalbach/Ts., S. 31-49.

© Wochenschau Verlag, Schwalbach/Ts.

Dieses Buch können
Sie bestellen:

http://www.wochenschau-
verlag.de/handwoerter-
buch-rechtsextremer-
begriffe.html